

Litteratur-Blatt.

Zur Beleuchtung aller Judentum und Juden betreffenden litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie, Geschichte, Ethnographie, Theologie, Orientalia, Exegese, Homiletik, Liturgik, Pädagogik.

Herausgegeben
von
Rabbiner Dr. Moritz Rahmer.
Magdeburg, 21. August 1884.

Bücher der einschlägigen Litteratur, welche der Redaction zugesandt werden, finden in diesem Blatte eingehende Besprechung. Bei Einsendung von zwei Recensions-Exemplaren erfolgt einmalige kurze Gratis-Insertion.

Das „Jüdische Litteratur-Blatt“ erscheint wöchentlich in einem halben Bogen Preis bei allen Buchhandlungen (in Leipzig bei Robert Friese) pro Jahrgang 8 Mark. Abonnenten der „Israelitischen Wochenschrift“ (die vierteljährlich bei allen Postanstalten und Buchhandlungen 3 Mark kostet) erhalten das „Jüdische Litteratur-Blatt“ gratis. — Inserate werden mit 25 Pf. für die gespaltene Petitzelle, Beilagen mit 15 Mark, berechnet und sind an die Expedition dieses Blattes zu senden. Buchhändler, welche direct oder durch Robert Friese in Leipzig Inserate einsenden, erhalten 25 % Rabatt.

Inhalt:

Wissenschaftliche Aufsätze: Ursprung und geschichtliche Ursachen des Antisemitismus. Von M. E. Aristide Astruc, Grand-Rabbin von Belgien. (Fortsetzung.) — Berliner Rabbinen. (Schluss.) — Replik. Von Goldfahn.
Litteraturbericht: Recensionen: Beiträge zur Geschichte des Hebräischen und Aramaeischen. — L. Hause, Aus dem jüdischen Leben.

Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Ursprung und geschichtliche Ursachen des „Antisemitismus“.

Von M. E. Aristide Astruc, Grand-Rabbin von Belgien.
IV.

Rom hatte die Juden zermalmt; das Judentum hatte es nicht besiegt. Das Papstthum, welches gegenwärtig seines irdischen Staates beraubt ist, bleibt nichts desto weniger eine moralische Macht gegenüber den Angriffen der Gewalt. Ebenso blieb das Judentum, welches der Sorge für seine Nationalität entledigt war, eine unbezwingliche moralische Macht. Da es durch zwei bedeutende Gruppen repräsentirt war, bedrohte es jetzt mehr denn je seine stolzen Besieger. Das Christenthum war in Rom aufgetaucht. Die Polizei gewährte es zum ersten Male unter Claudius durch die Discussionen, die in den Synagogen stattfanden. Sie glaubte, diese haben einen gewissen Christus zum Stifter, der von Palästina gekommen sei, und um sie zu verhöhnen, jagte sie, wie unter Tiberius, alle hinaus.*)

Der Irrthum war ganz natürlich; zwischen den alten und neu angekommenen „Juden“ war keine grosse Verschiedenheit. Renan hat „die ursprüngliche Identität des Judenthums und Christenthums“ nachgewiesen. Dieselbe war vielleicht noch vollständiger, als dieser eminente Gelehrte es ausgesprochen. Da das Apostolat Pauls nicht alle seine Früchte getragen und die Heiden sich nicht in Masse bekehrten, wurde die Einheit sowohl im Glauben, als im praktisch religiösen Leben aufrecht erhalten. Auf beiden Seiten war es derselbe strenge Cultus eines unsichtbaren Gottes, dieselbe Abneigung gegen das Heidenthum und seine Unsittlichkeiten, dieselbe Gluth für Be-

*) Sueton, Claudius § XXV.

kehrungen; auf beiden Seiten dieselbe Verehrung der heiligen Schriften, derselbe Eifer für den Besuch der Synagogen und Erfüllung der vorgeschriebenen Ritual-Gesetze. „Man war Jude“, wie Albert Reville sehr treffend sagt, „und wollte Jude bleiben.“*) Der ältere Zweig predigte im Namen Moses und der Propheten, der jüngere Zweig im Namen Moses, der Propheten und Jesus, der gekommen war alles zu erfüllen. — Wir wissen, welche Vorurtheile und Verleumdungen gegen die Juden gerichtet waren; derselbe Hass, dieselben Lügen erhoben sich gegen die Christen. Man beschuldigte sie der Anbetung des Esels; ihre brüderlichen Mahle wurden zu unsittlichen Liebesschmausen gestempelt. Die erhabenste Ceremonie ihres Cultus, das Abendmahl, ein rührendes Andenken an die letzten Stunden ihres Meisters, wurde im Munde ihrer Feinde ein grausames Attentat gegen die Menschlichkeit. Lassen wir Tertullian selbst reden: „Man sagt, dass wir in unseren Mysterien ein Kind schlachten, es verzehren und nach diesem schrecklichen Mahle uns blutschänderischen Vergnügungen hingeben, während Complicen dieser Schändlichkeiten die Fackeln umstürzen, und, indem sie uns vom Lichte befreien, uns der Schande entledigen.“**)

Und endlich wie die Juden, so weisen die Christen mit Nachdruck die gehässigen Lügen zurück, mit denen man sie verfolgte; sie weisen auf das Gesetz Mosis hin, von dem sie noch gewisse Vorschriften beobachteten: „So entfernt sind wir davon, Menschenblut zu vergiessen“ — rufen sie aus — „dass wir uns sogar des Blutes der Thiere, deren Fleisch uns zur Speise dient, enthalten.“***)

Wer waren die Urheber der Anklagen? Nach Origenes waren es die Juden. Es ist ja unbestreitbar, dass die Juden und Christen, nachdem sie allmählich feindliche Brüder geworden, sich gegenseitig denuncirt und verleumdet haben. Eichthal findet sogar im Texte der Evangelien selber evidente Züge dieser gegenseitigen Anschwärzung.†) Doch speciell diese Anklage des Mordes und der Menschenfresserei konnte unmöglich

*) Encyclopédie des sciences religieuses, (Artikel „Ebionites“.)

***) Tertullian, Apologie VII—IX.

†) Les Evangiles I p. 264.

†) Octavius de Minutius Felix.

Nachbild des siebenten Himmels, des Thronsitzes Gottes *κατ'εξοχήν* (Pesikta di R. Kahana ed Buber pag. 154b, Note 77), wie denn auch Salomo auf dem Throne ein Abbild — *sit venia verbo* — des *מלך השלום של*; vgl. I. Chronik Kap. 29, Vers 23, wo der Thron Salomos geradezu „Thron Gottes“ genannt wird und die Deutung des Talmuds dazu: Synh. folio 20b; Megilla folio 11b; Rabba zu Hohelied 1, 1; Midrasch zu Psalm 72, 1 u. s. Parll. In den sonstigen Stellen der Midraschim und der Targumim, wo über den Thron Salomos berichtet wird, finden sich kaum einige Anklänge an die von uns besprochene Stelle der Pesikta di R. Kahana, eine Ausnahme bildet das von Perles zuerst herausgegebene: „Thron und Circus des Königs Salomo“ (Breslau 1872), welches Seite 11 direct an IV. M Kap. 7 Vers 3 anknüpft,*) die Deutung der Pesikta von *כנגד ששמשלות* bis *כנגד ששת ימי בראשית* excerpirt, um sodann mit Benutzung der von uns bereits citirten Stelle (Synhedrin folio 20b) zur Schilderung des Thrones als eines Abbildes der *מרכבה* überzugehen und nach Beendigung der Letztern in der weitem Ausbeutung des fraglichen Verses anknüpfend an das Wort: *עלה* eine Schilderung des Circus beginnt. Dass auch für die Letzteren ein Anknüpfungspunkt in der Pesikta gegeben war, hat Perles l. l. S. 14 Anm. 1^{*)} bereits gezeigt. Der siebente Himmel sowohl, als auch die *מרכבה* sind gleichfalls nachgebildet. Hiermit glaube ich sowohl den Einwand als auch die Deutung des Herrn Dr. Gebhardt vollends abgewiesen zu haben. Was die Deutung des Herrn Dr. Kroner-Brandenburg betrifft, so lässt sich gegen dieselbe der gleiche Einwand erheben, den er sammt Dr. Kroner-Erfurt gegen Dr. Wünsche's Uebersetzung erhebt. Man braucht in W. Uebersetzung vor: „ehrentvoll“ nur das Wörtchen „besonders“ einzufügen, so hat die Stelle einen ebenso erträglichen Sinn, wie ihr ihn Dr. Kroner-Brandenburg geben will.***) Allen diesen Deutungen aber fehlt das *tertium comparationis*. (Schluss folgt.)

Goldfahn.

Recensionen.

Beiträge zur Geschichte des Hebräischen und Aramaeischen. Studien von Dr. Joseph Perles, Rabbiner der israelit. Gemeinde zu München. München Theodor Ackermann 1884. 247 S. gr. 8 mit Register. (Leopold Zunz zum neunzigsten Geburtstage gewidmet.)

Wenn man nörgeln will, kann man schon am Titel nörgeln. Ebenso gut hätte er lauten können: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprachentwicklung, und noch viel eher: Beiträge zur Geschichte der Renaissance der Wissenschaften. — Das Buch ist so ganz in der Art von Zunz gehalten; es geht von einem Kleinen aus (dem kleinen Aruch), bespricht

Gemeinde-Deputation in Oedenburg gelegentlich der Audienz bei Sr. Majestät dem König, die Auffahrt am Sabbath gestattete, nicht so wunderbar sei, da doch nach dem Talmud Bab. Berach. 19b, Jerusch. Berach. 6a und Nasir 56a ed. Krotoschin, bei ähnlicher Gelegenheit das Verbot der Vernureinigung der Kohanim suspendirt worden war.

*) Ich kann der Ansicht Jellinek's (Beth-ha-Midr. Th. V Einleitung Seite XVII), dass die neue Agada erst mit *אמר הכמים* beginne, nicht beistimmen. Das Ganze ist vielmehr eine mit Benutzung der Pesikta und anderweitiger Stellen des Talmud und des Midraschim ausgesponnene Schilderung des Thrones und des Circus Salomo's, welche in üblicher Weise an das Schrittwort 4. M. K. 7, V. 3 anknüpft.

**) Auch ist die Uebersetzung von „tamiacus“ mit „Geheimkabinet“ eine zu gesuchte. Auch die *שני* haben in der „Schatz“kammer Raum.

***) Bei dieser Gelegenheit corrigiren wir einen Druckfehler in Kroner's Notiz (No. 32 S. 128b Z. 6 v. u.); es muss daselbst „ein Himmel“ statt im Himmel heissen. (Red.)

Drucke und Handschriften Gelehrter, die sich damit beschäftigt haben, die Abfassungszeit, das Sprachliche, Sittengeschichtliche und bringt — nachdem es über einige Glossare gehandelt, im Anschluss an Levita eine Reihe ungedruckter Briefe aus den Jahren 1517 — 1555. Wer so Vieles bringt wird Jedem Etwas bringen. Dem Historiker aber bringt es sehr Viel. Der ganze Kreis um Widmanstedt, Paulus Aemilius — die jüdischen Drucke und Drucker in Deutschland im 16. Jahrhundert — Beziehungen zwischen denselben, zwischen getauften und ungetauften Juden zu Professoren und Kirchenfürsten — das Alles tritt plastisch hervor aus dem reichen Gewimmel von Handschriften und Drucken, von deutschen, italienischen, arabischen, französischen Uebersetzungen. Wie der Streit zwischen zwei Venetianischen Patriciern, Justiniani und Bragedini, die Druckereien besaßen, zu der Verbrennung des Talmud 1553 führte, ist eines der vielen in volles Licht gestellten historischen Facta. Dolfe.

L. Hause. Aus dem jüdischen Leben. Novellen 1 Bd. (enthält: Entgegengesetzte Strömungen. — Die Gevatterschaft. — Der Verdacht). Eisenach, 1884.

Bei dem Ueberreichthum an belletristischer und speziell novellistischer Litteratur haben sich naturgemäss auch die Anforderungen gesteigert, die nicht bloss die Kritik, sondern das lesende Publikum überhaupt an die neuen Erscheinungen auf diesem Litteraturgebiete stellen. Novellen aus dem jüdischen Leben müssen zudem noch ganz besondere Vorzüge zeigen, wenn sie beachtet sein wollen. Denn der Umstand, dass sie aus dem jüdischen Leben Bilder vorführen, ist leider eher ein Abschreckungsmittel als ein Empfehlungsbrief. Wissenschaftliche jüdische Werke können noch auf einen Leserkreis unter den jüdischen Gelehrten rechnen; aber jüdische Novellen erscheinen zu lassen, ohne sie unter den schützenden Fittigen einer jüdischen Zeitschrift in die Welt zu senden, wird mit Recht als ein gewagtes Unternehmen bezeichnet.

Unter solchen Umständen ist es sogar freudig zu begrüssen, wenn ein jüdischer Autor den Muth hat, jüdische Novellen zu veröffentlichen, und die Kritik hätte die Pflicht, schon aus diesem Grunde Milde obwalten zu lassen. Angenehmer freilich ist es, wenn die jüdischen Novellen an und für sich selbst, ob ihres eigenen Werthes Lob verdienen, wie die neuesten Erzählungen des rührigen L. Hause.

Die angekündigten Novellen aus dem jüdischen Leben von L. Hause, die von Neuem des Autors warmfühlendes Herz für das Judenthum und sein Bestreben, die hohe Bedeutung desselben und der Befolgung seiner Satzungen eindringlich an's Herz zu legen, in hervorragender Weise bekunden, können dem Publikum bestens empfohlen werden. Namentlich die Erzählung „Entgegengesetzte Strömungen“ fesselt durch ihre Lebenswahrheit das Interesse des Lesers. Der Verfasser hat es verstanden, im Rahmen dieser Erzählung Beleuchtungen und Begründungen jüdischer Gesetze und Sitten in trefflicher Weise zu entwickeln und die jüd. Nachahmungssucht gebührend zu kennzeichnen.

Die beiden anderen, im Umfange der ersten Erzählung nachstehenden, Novellen sind auch jede in ihrer Art lobenswerth und in ihrer Tendenz beherzigenswerth.

Die Novellen lesen sich leicht und haben den Vorzug, nicht durch lange und häufig wiederkehrende Citate und Redensarten zu glänzen. Möge dem Verfasser ein reicher Absatz des auch zum Vorlesen am Freitagabend und für die reifere Jugend wohlgeeigneten Buches für seine Mühe lohnen und mögen seine Ermahnungen auf fruchtbaren Boden fallen. B. E.